

Vortrag von Uwe Kleineberg am 21.01.2006  
zum Auftakt des Festjahres „975 Jahre Wenden“

## Wenden - eine historische Siedlung mit fast kleinstädtischen Qualitäten 975-Jahre Jubiläum im Jahr 2006

Liebe Festgäste,

was haben  
- ein Weidezaun  
- Balduin – der Ritter mit dem Goldhelm  
und  
- Nord-Amerika  
gemeinsam?

Ich will es Ihnen verraten: Wenden!

Das sind drei Puzzlestücke, die sich mit vielen weiteren zu einem historischen Gesamtbild über Wenden zusammenfügen. Darüber möchte ich kurz berichten.

Übrigens: das „Abenteuer Geschichte“ zum Nachlesen gibt es in unserer demnächst erscheinenden Chronik.....

Doch zurück zum offiziell sehr „zarten“ Alter unseres Ortes Wenden.

Wird das Alter eines Ortes seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung gerechnet, so ist Wenden im Jahr 2006 genau 975 Jahre alt. In diesem Jahr also wird Wenden sein Jubiläums-Jahr feiern.

In der Weiheurkunde der St. Magni-Kirche in Braunschweig aus dem Jahr 1031 wird Wenden als "guinitthun" (Weidezaun) erstmals genannt: geschrieben mit „g“, gesprochen mit „w“. Urkunden späterer Jahre nennen unseren Ort

WINEDEN (1211), Wenethen (1250), Wendhen (1311).

So wurde Guinitthun in natürlicher Sprachentwicklung der heutige Name Wenden.

Das älteste Beweisstück einer ständigen Besiedlung des Wendener Bodens allerdings reicht mit einem Alter von ca. 10.000 Jahren sogar in vorgeschichtliche Zeiten zurück.

Archäologen des Braunschweigischen Landesmuseums, Abt. Wolfenbüttel unter Leitung von Oberkustus W.-D. Steinmetz, bewahren aus dem Wendener Gebiet u.a. viele Feuersteingeräte (9.000-6.000 vor Chr.), eine Urne aus der Eisenzeit (frühgermanische Brandbestattung, 5 Jhdt. Vor Chr.) und ein neben der Kirche gefundenes Bronzebeil (14.-13. Jhdt. vor Chr.).

Dazwischen liegen die Anfänge einer Siedlung an strategisch wichtiger Stelle, in einer Kette von Schunterbefestigungen und an der mittelalterlichen Handelsstraße von Braunschweig nach Lüneburg und Hamburg.

Es gab ein sehr bedeutendes und reiches Adelsgeschlecht "derer von Wenden" und eine Ansammlung weniger Hofstellen um ein "castellum Wendhen" herum (Kranenburg an der Schunter vom 12. bis 16. Jahrhundert):

Besucher des Klosterbezirks in Riddagshausen lesen heute auf einer Informationstafel, dass der Ritter Liudolf von Wenden als Gründer (1145) und großzügiger Stifter des

Zisterzienser Klosters Riddagshausen angesehen wird. Von einem Balduin von Wenden wird in Legenden als „der Ritter mit dem Goldhelm“ berichtet (1367).

Der Stammbaum des Wendener Geschlechts gibt Auskünfte über Erfolge und auch über sehr private Ereignisse der Familie:

- einer wurde Abt in Lothringen (1359)
- ein anderer lebte unehelich mit einer Margarethe zusammen (1314)
- Balduin von Wenden wurde „der Ritter mit dem Goldhelm“ genannt (1367)
- Einer starb an einem Hundebiss (1481) und wurde in Riddagshausen begraben
- Rudolfus von Wenden wurde von einem Braunschweiger Adligen mit dem Schwert durchbohrt, als er 6 Wochen verheiratet war (1555)
- Johannes von Wenden, der letzte der Familie, starb 1599

Das Geschlecht derer von Wenden erlosch.

Bis etwa 1750 zählte Wenden 170 bäuerliche Einwohner. Eine ausgesprochen dörfliche Struktur hat jahrhundertlang unseren Ort geprägt: Landwirtschaft, nur ein wenig Kleingewerbe und Handwerk, sowie die Wendenmühle an der Schunter, die bereits jenseits der Grenze im Bereich der lüneburgischen Linie der Welfen lag.

Im Jahr 1829 gibt Dr. Carl Venturini folgende Ortsbeschreibung: "Wenden, an der Schunter, mit 33 Feuerstellen, einem Pastorate, das vom Landesherrn, und einer Schule, die vom Consistorium besetzt wird. Im Dorfe ist ein Schrift- und Freisassengut, und von diesem Orte haben die ehemals berühmten Voigte von Wenden ihre Namen."

Wenden hatte durch seine Lage an der Heerstrasse (heute B4) nach Lüneburg - Hamburg und zugleich am Flusslauf der Schunter eine Grenzlage zwischen dem Herzogtum Braunschweig (HB) und dem Königreich Hannover (KH), wodurch ein Zollhaus notwendig war. Davon zeugen noch heute die alten, unter Denkmalschutz stehenden Grenzsteine aus Sandstein im Thuner Wald und an der Schunter, die mit HB und KH bezeichnet sind - woraus die Wendener "Herr Braunschweig" und "Knecht Hannover" machten.

Das Zollhaus lag an der heutigen Schunterbrücke / Wendebrück, es gab jedoch keine Brücke, sondern nur eine Furt durch das Wasser.

Gegenüber dem Zollhaus lag das Gasthaus "Nord-Amerika", durch das hindurch die Grenze verlief. Hierzu gibt es eine kleine spannende Geschichte: Der Name des Gasthauses stammt aus der Zeit, in der der Braunschweiger Herzog den Engländern "Landeskinder für den Krieg in Amerika verkaufte". In den Jahren, als der Nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg begann (1776 - 1783), versammelten sich die Rekrutierten in Wenden im Gasthaus an der Zollstation, und so manchem wurde der Abschied mit Hilfe des Bieres etwas leichter gemacht. Zum Abmarsch sollen die Männer "Auf nach Nord -Amerika !" gerufen haben - für den Wirt eine "Marketing-Idee", wie man heute sagen würde, denn von da an nannte sich das Gasthaus "Nord-Amerika". Man sieht – mit dieser „Marketingidee“ war Wenden fast 200 Jahre der Zeit voraus! Das Gasthaus war ein Traditionsort in Wenden bis 1944, als ein Bombentreffer den Großteil des Hauses vernichtete.

Tiefgreifende Veränderungen der Siedlungsstruktur folgten ab 1800: Bereits um 1850 dominierte die gewerbliche Bevölkerung, die Einwohnerzahl wuchs auf 460. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie nach Meine - Gifhorn im Jahr 1894 entstand der Bahnhof Wenden-Bechtsbüttel, Gewerbebetriebe und kleine Fabriken (Konserven, Zichorien) fanden in Wenden ihren Standort. Der Bau des Mittellandkanals ab 1924 veränderte die alten

Straßenverläufe und Wege von Wenden nach Thune und Harxbüttel, die riesige Kanalbaustelle wurde in den 1930er Jahren beendet. Die Autobahn entstand und mit ihr die erste Ortsumgehung der B4 im Jahr 1936, der Verkehr führte bis dahin über die Hauptstrasse durch den Ort - das heutige Autobahnkreuz Nord und der Weiterbau der Autobahn Richtung Meine - Gifhorn als Entlastung hätte damals als Utopie gegolten.

Durch die Industrialisierung und die Nähe zu Braunschweig verdoppelte sich die Einwohnerzahl bis etwa 1933 auf knapp 1000. Zwischen den Kriegen begann eine dynamische bauliche Entwicklung, neue Heimstättensiedlungen entstanden in den 30er Jahren (Autobahnsiedlung, Kanalsiedlung), gefolgt von Siedleraktivitäten in den 40er und 50er Jahren (Bereich Lindenstraße), die den Ort rasch stark anwachsen ließen (Zugewanderte, Vertriebene).

Zum Thema der Heimatvertriebenen, die ab 1946 in Wenden ein neues Zuhause fanden, besitzen wir im Ortsarchiv einen Zeitzeugenbericht, der die schwierigen Bedingungen, aber auch die vielen positiven Seiten der Aufnahme in die Ortsgemeinschaft schildert – Erfahrungen, die auf diese Weise nicht in Vergessenheit geraten.

Etwa ab 1960 wurde Wenden als Pendlergemeinde zum bevorzugten Wohnstandort am Rande der Stadt Braunschweig, mit großen Neubaugebieten vor allem westlich der Hauptstraße - übrigens die einzige "Hauptstrasse" der Stadt Braunschweig.

Im Jahr 1950 betrug die landwirtschaftliche Bevölkerung noch 8 %, 1961 nur noch 3 % bei 2400 Einwohnern.

Seit der Eingemeindung im Jahr 1974 ist Wenden ein lebendiger Bestandteil im gesamtstädtischen Gefüge Braunschweigs, die Einwohnerzahl Wendens vergrößerte sich auf ca. 5000 Einwohner. Danach ging die Einwohnerzahl leicht zurück, weil die Bevölkerung älter wurde, die Haushalte kleiner und zugleich dringend notwendige Neubaugebiete für junge Familien fehlten: Im Jahr 1983 hatte Wenden nur noch ca. 4500 Einwohner, im Jahr 2003 gab es 4364 Einwohner in Wenden.

Heute ist Wenden durch das Neubaugebiet Lupinenweg / Lavendelweg wieder ein wachsender Stadtteil Braunschweigs.

Neben vielen Arbeitsplätzen hat Wenden eine hervorragende Versorgung aufzuweisen: eine Grundschule, ein Gymnasium, die Kirche St. Johannes Baptista von 1866 und ein Gemeindezentrum, ein Gemeinschaftshaus, zwei Ortsarchivräume des Kulturvereins, ein Postamt das jetzt Postagentur ist, Sporthalle, Sport- und Tennisplätze, Hallenbad, einen Straßenbahnanschluss, ein reges Gemeinschaftsleben, das zusammengefasst in der Arbeitsgemeinschaft der Wendener Vereine unterstützt und koordiniert wird, einen lebendigen Stadtbezirksrat "Wenden-Thune-Harxbüttel" für die politische Gestaltung des Lebens vor Ort, sowie ein fast kleinstädtisches Leben entlang der baumbestandenen Hauptstraße mit vielen Märkten, Läden und Fachgeschäften, mit Cafés und Restaurants.

Obwohl ein reger Autoverkehr in der Hauptstrasse fließt, ist diese Lebensader mit ihren breiten Fußwegen und Lindenbäumen ein öffentlicher Raum nicht nur zum Einkaufen, sondern auch zum Klönen und Flanieren, man trifft sich hier.

#### FAZIT

Wenden 2006: ein charakteristischer Ort, mit historischem Kern um die weithin sichtbare Kirche herum, - ein Ort, mit dem sich die Einwohner als Wendener identifizieren und als Braunschweiger angenehm leben, - und das schon seit mindestens 975 Jahren!

*Uwe Kleineberg*

Ortsheimatpfleger, 2. Vorsitzender Kulturverein